

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Hofrat Otto Banck, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Annahme von Anzeigen... Herausgeber: Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Belegproben: Für Dresden vierteljährlich 3 M. 50 Pf. bei dem Kaiserl. deutschen Postamt...

Amtlicher Teil.

Dresden, 19. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist dem...

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Offenburg, 22. Januar. (W. L. B.) Bei der heutigen Sitzung im hiesigen Reichstagswahlbezirk...

Madrid, 22. Januar. (W. L. B.) Der Minister des Auswärtigen, Armijo, erklärte auf Befragen in der Deputiertenkammer...

Washington, 23. Januar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Der Senat nahm die Tarifvorlage an.

Dresden, 23. Januar.

Die Überproduktion und ihre Abhilfe.

II.

Wer eine Krankheit heilen will, muß ihre Ursache zu ergründen suchen, und wenn der wirtschaftlichen Überproduktion wirksam gesteuert werden soll...

Die Güter, welche von der menschlichen Arbeit erzeugt werden, lassen sich einteilen in Verbrauchsgüter und Kapitalgüter. Unter den letzteren sind zu verstehen die Wohngebäude, Kunstschätze, Verschönerungsanlagen...

Da sich die zivilisierte Gesellschaft eines gewissen Wohlstandes erfreut, so begnügen sich ihre Mitglieder nicht mit dem Allernotwendigsten, mit dem, was der Mensch zum Unterhalt des Lebens unerlässlich braucht...

gemöhnt war. In regelmäßigen Zeiträumen entspricht dieser Nachfrage nach feineren Gütern ein gesundes Angebot. Anstellende Arbeiter, welche sich früher mit der Herstellung der üblichen, minderwertigen Ware befaßten...

Diese Erscheinung wurde noch accentuirt durch die zahlreichen Kriege, welche in jener Periode stattfanden. Die Aufstellung und Erhaltung eines Heeres, die Wiederherstellung der durch den Krieg zerstörten Gebäude, Wege, Festungen...

Wie erklärt es sich, daß sich die wirtschaftliche Lage unseres Landes im Anfang der siebziger Jahre auszeichnete durch hohen Zinsfuß, hohen Arbeitslohn, hohe Preise der gewöhnlichen Verbrauchsgüter...

Da neues Kapitalgut nicht mehr herzustellen war, so mußte sich alle verfügbare Arbeitskraft der Erzeugung von Verbrauchsgütern zu widmen suchen. Doch die Menschheit hatte sich während der verfloßenen Jahrzehnte daran gewöhnt, mit den einfachen, rohen Formen des Verbrauchsgutes vorlieb zu nehmen...

Die Folgen dieser Überproduktion machten sich sehr bald fühlbar. Da das Angebot an Waren die Nachfrage bei weitem überstieg, so sanken die Preise und mit ihnen der Arbeitslohn. Auch der Zinsfuß konnte sich nicht auf der alten Höhe erhalten...

Wie aus diesem geschichtlichen Rückblick hervorgeht, muß die Ursache der gegenwärtigen Überproduktion in einer allzu großen Inanspruchnahme der menschlichen Arbeitskraft zur Ausföhrung außerordentlicher Arbeiten während der Jahre 1850-1875 gesucht werden.

Diesem Umanen kann, wie wir gesehen haben, weder eine Verminderung der Produktion, noch ein verstärkter wirtschaftlicher Wettkampf mit dem Ausland ein dauerndes und gründliches Ende bereiten.

Fenilleton.

R. Posttheater. — Neustadt. — Am 22. Jan.: Emilia Galotti. Trauerspiel in 5 Akten von Lessing.

Die Aufföhrung, in einigen Szenen besten Kanges, geföhrte zu den befriedigenden und tüchtigen Leistungen unseres Kunstsinstituts.

Abgesehen von dem bekannten Mitwirken älterer Kräfte, wie es geboten wird durch Frau Bayer, Fräulein Ulrich, die Herren Borch, v. d. Osten, Dettmer (als Claudia, Desina, Galotti, Apollin, Gonzaga), glänzt jetzt auch Fr. Klein als Ruzinelli; ferner ist Fr. Paul in die Rolle des Malers Conti getreten...

Die begabte und fleißige Schauspielerin, welche mit so trefflichen Mitteln und einer ungewöhnlich einnehmenden Erscheinung ausgestattet ist, erfährt ihre Rolle mit seinem Kaltgefühl. Dazu gehöret auch die Erfüllung der Absicht des Dichters: Das sichtbar gemachte Aufblühen der verzeßlichen tragischen Jugend-

schuld Emilia, das der That des argwöhnischen Vaters Vorwand leistet, indem es die Entzündlichkeit von Herz und Sinnen verrät.

Ich bin ohne Kenntnis vom augenblicklichen Stand der Frage, ob Fr. Dreier noch länger dem Dresdner Theater angehören wird; zweifellos muß jeder Kenner die Überzeugung hegen, daß ihr Abgang eine nachteilige und schwer auszufüllende Lücke hinterlassen würde.

Sybilis Poim.

Erzählung von I. Banck. (Fortsetzung.)

„Richt? Darf ich alsdann fragen, wer sich unterliegt, Ihnen gebürtete Freische, noch dazu von zweifelhafter Güte, dargubieten, während die Saison vollauf frische, erquickende zu geben sich bemüht?“

„Sie mögen Recht haben, Fräulein,“ sagte die Gräfin endlich, „die heutige Zeit findet wenig Geschmack mehr an dieser Geföhlsrichtung, wie Sie sie in jenem Buche finden.“

„Bedecken Sie als Karikaturen der Menschennatur die empfindsamsten Gemüther, welche im Bewußtsein eigener Schwäche die erste Stelle in der Lebens-

geschichte voll gläubiger Hingabe dem Balten einer höheren Hand überlassen?“

„Der Glaube ist Gewissenhafte des einzelnen, Wahrheit aber das berechtigete Gemeingut aller. Gestalten von Blut und Leben bewohnen die Erde, welche im Hirn mancher Dichter eine Metamorphose erleiden, so daß statt lebenswahrer Menschen höfliche Gebilde, mit absoluter Dergensgüte erfüllt, aus der Schöpferhand der Phantasie zu Tage treten.“

„Sybilisens Blick hatte gleichzeitig das mit Postern und Draperien üppig ausgestattete Gemach gestreift; sie rang nach Atem in der berstigen Atmosphäre und mußte denken, ähnliches empfand der Besetzer bei jener sentimentalen Lektüre, worin die mit Geföhlskraft gesättigte Welt den Flügeln der Seele zur Freiheit hehmet, aber der Bedanke erstand auf ihren fest geschlossenen Lippen.“

„Tiefe Stille wiederum... Die Gräfin fuhr fort, Sybilis scharf zu beobachten, unterdeß die mit gefesteten Lidern noch weiter in den einzelnen Büchern blätterte.“

„Blöthlich schaute sie empor; das auf sie gerichtete Auge der Gräfin fand sie nicht unworbereitet, und unter dem spöthenden Blick schob sie wie abweisend mit der Rechten den Bücherdeckel über die Platte des kleinen Tisches von sich.“

„Nun, Fräulein?“ In dieser Frage lag unverhohlene Erwartung. „Unterhalt sich Ihr Berater, Frau Gräfin, Ihnen allemal eine Bekläre wie diese zuzumuten?“ Jatta bejahte.

Eine solche Reform läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen durchföhren. Es ist dazu eine Um- bildung im Geschmack der Käufer erforderlich, eine Erhöhung ihrer Bedürfnisse und nicht zuletzt die Heranbildung von geeigneten Arbeitskräften. Alles dies erfordert Zeit.

Dennoch läßt sich nicht verkennen, daß seit einigen Jahren in der bezeichneten Richtung — mehr oder weniger unbewußt — viel gethan wird. Man denke nur an die heutige Thätigkeit in der Aufbesserung und Verschönerung unserer Straßen, in der Ausführung großartiger Prachtbauten an Stelle alter, kleiner Häuser, an die stetig zunehmende Verschönerung unserer Zimmereinrichtungen, an die glückliche Abneigung, welche unsere Hausfrauen vor der billigen Ware zu empfinden beginnen.

Auf diesem Wege muß fortgeschritten werden. Hier winkt eine emöglichte, dauernde Befreiung von der Überproduktion und mit nichten ist es nötig, um sich ihrer zu erwehren, unsere ganze heutige Gesellschaftsordnung über den Haufen zu werfen.

Zugleich aber sind die überschüssigen, in ihrer Bildung nur mäßig entwickelten Arbeitskräfte durch alle nur möglichen und erlaubten Mittel davon abzuhalten, daß sie sich mehr und mehr nach Fabrikbeschäftigung und nach industriellen städtischen Arbeiten hindrängen und dem Landbau, diesem hochwichtigen Beruf der Weisheit, ihre Hände entziehen.

Wir kommen wohl ein andermal auf dieses Thema zurück.

Tagesgeschichte.

Berlin, 22. Januar. Se. Majestät der Kaiser hörte heute vormittags den Vortrag des Kontradmiraals Paschen und arbeitete darauf längere Zeit mit dem Chef des Militärkabinetts Generalleutnant v. Hahnke. Später nahm der Konarch persönliche Mitteilungen entgegen und begab sich darauf nach der Admiralität, um der Trauerfeierlichkeit am Sarge des verstorbenen Admirals Grafen v. Monts beizuwohnen.

„So ermangelt dieser Ratgeber entweder jedes kritischen Verstandnisses oder...“ Die Gräfin machte eine ungeduldige Miene.

„Befürchten Sie mir volle Offenheit, oder des guten Willens, Ihnen den Hochgenuss zu erschließen, den treffliche Bücher als freilebige Nahrung ohne jeden Beigeschmack zu bewirken im Stande sind.“

„Jeder urteilt von seinem Standpunkt, Fräulein,“ sagte die Gräfin nach einer kleinen Pause wieder. „Mein Sekretär ist bemüht, mein Seelenleben vor bestigen Stürmen zu bewahren. Scherzweise pflegt er sich meinen Friedensapostel zu nennen. Der alternde Mensch, mit körperlichen Leiden behaftet, bedarf eine wohlüberreichte Kost, da seine Natur die Fähigkeit einbüßt, Genussmittel, und seien sie die wertvollsten, zu assimilieren.“

„Ihre Ansicht verdient vollste Zustimmung, Frau Gräfin, vorausgesetzt, daß die Wahl der Mittel eine richtige ist. Eine geistige Nahrung, wie diese Bücher sie bieten, scheint mir allerdings ebenfalls sorglich erwählt, aber der Erwähler erster nur gleichende Güte.“

„Auch Oefte können unter Umständen wirksame Arzneien sein.“ Sybilis schüttelte das Haupt; in ihrem dunklen Auge leuchtete das Feuer der neu erwachten Energie.

„Ich kenne zwar Ihren Herrn Sekretär nicht, Frau Gräfin, doch muß ich annehmen, daß da er seine Wahl mit Vorbedacht traf, er auch zur Wenigste die unheilvolle Wirkung dieser sogenannten Arzneien kennt.“

„Sein Zweck ist ein wohlgemeinter, wie er mich versichert. Das Berufen in eine schwärzerische Ge-